



## **Kinderintensivpflege – Lange Trennung von den Eltern wegen Sofortprogramm**

Bericht: Christin Simon

**Hallo Sonnenschein, hallo mein Schatz.**

Seit sechs Wochen haben sich Mandy Lenk und ihre Tochter Leonie nicht gesehen. Normalität für beide, seit die 11-Jährige in einer Kinderintensivpflegeeinrichtung in Dresden lebt - fast 200 Kilometer von ihrer Mutter und der jüngeren Schwester Lina entfernt.

### **Mandy Lenk**

**Ich hab auch noch bis letztes Jahr gesagt, dass ich sie nie weggebe, weil viele in der Familie und Freunde immer gesagt haben, willst du sie nicht in eine Einrichtung geben? Und da führte für mich eigentlich nie ein Weg hin. Aber ich war dann letztes Jahr doch so am Ende, dass ich gesagt habe, ich kann es nicht mehr. Ich kann es nicht mehr so gewährleisten, wie Leonie es braucht.**

Leonie ist seit der Geburt schwerkrank. Sie kann weder laufen, noch eigenständig essen, nicht sprechen - braucht eine 24-Stunden Pflege. Zuhause im sachsen-anhaltischen Köthen konnte Mandy Lenk keine professionelle Unterstützung organisieren. Die örtlichen Pflegedienste lehnten ab. Deshalb war die 32-Jährige gezwungen, ihre Tochter in das Dresdner Heim zu geben.

### **Mandy Lenk**

**Man kommt sich schon ein bisschen als Versager vor, dass man das zuhause nicht mehr wuppen konnte. Aber zehn Jahre haben halt wirklich geschlaucht.**

Auch Familie Wibbing aus Paderborn war hilflos, als die Versorgung ihres Sohnes Julian mit ambulanten Pflegediensten nicht funktionierte. Am Anfang waren nur zwei Pflegekräfte im Einsatz – sieben Tage die Woche, rund um die Uhr.

### **Kathrin Wibbing**

**Irgendwann, nach einer Woche oder nach zweien sind zwei Pflegekräfte, die sind auch einfach K. O. Und die können dann auch gar nicht mehr adäquat reagieren. Irgendwie eine hatte auch echt Schlafstörungen, konnte tagsüber gar nicht schlafen, obwohl sie Nachtdienst hatte und hätte tagsüber schlafen müssen. Und es hat alles überhaupt nicht funktioniert.**



### **Müssen wir uns noch wieder drücken?**

Julian leidet an einer muskulären Erkrankung. Seine Atemwege müssen mehrfach am Tag abgesaugt werden. Nachts wird er beatmet.

#### **Kathrin Wibbing**

**Wir wussten ja jetzt nicht, ob es Julian morgens noch gut geht, wenn man morgens wieder runterkommt und da kann man natürlich nicht beruhigt schlafen. Wir hatten auch schon überlegt, ob Julian zurück ins Krankenhaus muss, einfach weil wir das hier gar nicht mehr hingekriegt haben.**

Grund für Kathrin und Philipp Wibbing einen eigenen Kinderpflegedienst aufzubauen. Mittlerweile haben sie 35 Angestellte, versorgen neun Kinder und könnten noch mehr aufnehmen.

#### **Philipp Wibbing**

**Gestern war mal der Höhepunkt. Gestern haben wir drei Versorgungsanfragen an einem Tag bekommen, von drei Kindern, also drei Familien, wo die Kinder mittlerweile seit Monaten auf der Intensivstation im Krankenhaus sind und nicht nach Hause kommen. Und wir wissen genau, diese drei Familien, die jetzt angefragt haben, die werden wir auf keinen Fall alle unterstützen können. Weil dafür müssten wir jetzt Adhoc 17 Leute einstellen.**

Auch der Anbieter, der die Einrichtung in Dresden leitet, hat derzeit 50 offene Stellen. Das Problem: Krankenhäuser ziehen das Personal ab. Denn die können deutlich besser bezahlen als die außerklinische Pflege. Alltag für die Geschäftsführerin der Kinderintensiveinrichtung in Dresden, Daniela Jentsch.

#### **Daniela Jentsch, Geschäftsführerin Intensivpflege „Bärenfamilie“**

**Wenn jemand irgendwie 6/7 Euro die Stunde mehr zahlt, ist klar, was Pflegekräfte machen, die gehen eben in Kliniken. Und ich denke da ist man gefördert, wirklich zu gucken, wie ist die Pflegelandschaft und wie verteilt man die Gelder gleichmäßig.**

Tatsächlich verdient eine Fachkraft im Krankenhaus bundesweit im Schnitt monatlich über 900 Euro mehr als eine in der außerklinischen Pflege. Grund dafür ist das Pflegepersonalstärkungsgesetz. Danach bekommen Krankenhäuser seit Anfang des Jahres zusätzliches Personal komplett von den Kassen finanziert, ohne Obergrenze. Für Pflegedienste hingegen gilt: Sie dürfen Tarifniveau zahlen – mehr aber nicht.



Vom Gesundheitsministerium gibt es zu dieser ungleichen Finanzierung kein Interview. Mit Tino Sorge, Mitglied im Gesundheitsausschuss, sprechen wir darüber.

#### **Tino Sorge, CDU MdB, Mitglied im Gesundheitsausschuss**

**Da sehen wir momentan schon erheblichen Druck im System, weil natürlich auf der einen Seite Kosten refinanziert werden für den stationären Bereich, im ambulanten Bereich, also Stichwort Pflegedienste, das nicht erfolgt.**

**Da sehe ich, dass wir gerade im Bereich Kinderpflege, die ja sowieso noch spezieller ist als der Bereich der Altenpflege oder der allgemeinen Krankenpflege, das war da schon, erhebliche Dinge nachholen müssen. Aber das ist ein Problem, was eben nicht so schnell lösbar ist.**

Dabei wartet man, wie hier in Dresden, auf eine schnelle Änderung, um mehr Personal zu bekommen. Denn derzeit können nicht alle Betten besetzt werden. Mandy Lenk ist dankbar, dass ihre Tochter einen der begehrten Plätze bekommen hat. Dennoch plagt sie der Gedanke so weit weg von Leonie zu sein.

#### **Mandy Lenk**

**Das ist ja so meine größte Angst, weil ihre Lebenserwartung ist ja nicht hoch. Der Gedanke, dass ich dann noch zwei Stunden fahren muss, um bei ihr zu sein, wo ich sage, wenn dann mal Tag x ran ist, das wäre das Schlimmste für mich.**

Dass Leonie wegen des Personalnotstandes in der Kinderpflege nicht mehr zuhause leben kann, ist eine Riesen-Belastung für die Familie.

Der nächste Rückschlag: Eigentlich sollte Leonie schon seit Herbst hier im deutlich nähergelegenen Leipzig in einer Pflegeeinrichtung leben. Doch es herrscht Baustopp. Anwohner wollen das Projekt verhindern.